

Der Alltag zwischen Sehnsucht und Umbruch in Nordafrika

Wie steht es um die Situation der Menschen in den Ländern Nordafrikas? Woher kommt die Gewaltbereitschaft in Ländern wie Ägypten, von deren schlimmen Folgen man jetzt so viel hört? Wie wird es mit dem „Arabischen Frühling“ weitergehen?

Um wenigstens ansatzweise Antworten auf diese Fragen zu bekommen, hatte die Pax Christi Gruppe Erding-Dorfen in Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk ein Mitglied ihrer Partnergemeinde aus Erfurt (Thüringen) zu einem Vortrag ins Johanneshaus Erding eingeladen. Ulrich Kilian, der Referent, machte klar, dass es nicht darum gehen könne, ausgereifte Antworten auf die Probleme der Länder Nordafrikas vorzustellen, sondern dass er von zahlreichen persönlichen Begegnungen mit Menschen aus dieser Region berichten wolle. In vielen Gesprächen mit Menschen in Ländern wie Ägypten, Tunesien und Marokko habe er sehr zwiespältige Eindrücke der Entwicklungen dort gewonnen. Diese Eindrücke wolle er präsentieren.

Zum einen ließen sich die Menschen dort von westlichen Einflüssen leiten, was sich schon äußerlich im Tragen westlicher Kleidung sowie in der Benutzung westlicher Technologie (vor allem Laptops und Handys) dokumentiere. Daneben stehe aber schroff und unvermittelt die nach wie vor große Prägekraft der Traditionen des arabischen Kulturraums, zum Beispiel bezüglich der Stellung der Frauen und Mädchen. Es finde ganz offensichtlich ein tiefgreifender Wertewandel statt, wenn auch eine kontinuierliche kulturelle Entwicklung im westlichen Sinn in Nordafrika als solche nur bedingt erkennbar sei. Gerade bei den überwiegend jungen Leuten seien Umbrüche und Aufbrüche festzustellen, was die Vorstellung von Freiheit oder von gleichen Rechten betreffe.

Über das Internet, das Fernsehen und westliche Filme haben die Menschen Zugang zu westlicher Bildung und Kultur. Das dabei vermittelte westliche Anspruchsdenken sei dort aber auf absehbare Zeit weitgehend unerfüllbar. Es gebe nicht in ausreichendem Maße Jobs, es seien keine nennenswerten Ressourcen vorhanden (abgesehen vom Ölreichtum Libyens, von dem die Bevölkerung aber kaum profitiere) und es fehle an entsprechenden Verarbeitungsmöglichkeiten. In dieser Situation falle den Leuten die Orientierung nicht leicht: Demokratische Strukturen seien noch im Aufbau und wo es sie gebe müssten sie sich noch bewähren. Eine organisierte Vertretung westlicher Denk- und Verhaltensmuster gebe es nur ganz bedingt, während andererseits Organisationen wie die Muslimbrüder schon alleine deswegen viel Zulauf hätten, weil sie in einer Zeit des Umbruchs den Eindruck vermittelten, als schon lange bestehende Gruppierung Ordnung und Stabilität zu verkörpern. Die Unsicherheit werde wohl noch lange anhalten. Gerade bei gut ausgebildeten Universitätsabsolventen mache sich deswegen nicht selten Hoffnungslosigkeit, aber auch Wut und Verzweiflung breit – eine gefährliche Mischung!